



**HAL**  
open science

# Zwischen Verlusten und Trümmern: Der Widerstand der Internationale der Seeleute und Hafentarbeiter gegen den Nationalsozialismus

Constance Margain

► **To cite this version:**

Constance Margain. Zwischen Verlusten und Trümmern: Der Widerstand der Internationale der Seeleute und Hafentarbeiter gegen den Nationalsozialismus. WORK IN PROGRESS. WORK ON PROGRESS Doktorand\_innen-Jahrbuch 2012 der Rosa-Luxemburg-Stiftung, VSA-Verlag, pp.99-109, 2012. halshs-00778512

**HAL Id: halshs-00778512**

**<https://shs.hal.science/halshs-00778512>**

Submitted on 20 Jan 2013

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Constance Margain

## **Zwischen Verlusten und Trümmern: Der Widerstand der Internationale der Seeleute und Hafentarbeiter gegen den Nationalsozialismus.**

Die Internationale der Seeleute und Hafentarbeiter (ISH) wurde am 3. Oktober 1930 gegründet und 1937 gemeinsam mit der Roten Gewerkschafts-Internationale (RGI oder *Profintern*) aufgelöst. Bekannt wurde diese Internationale durch den autobiographischen Roman von Jan Valtin, *Out of the night* (1941), auf Deutsch 1957 als *Tagebuch der Hölle* erschienen.<sup>1</sup> In meiner Dissertation habe ich über den Widerstand dieser Gewerkschaft geforscht,<sup>2</sup> den ich hier zum Teil vorstellen möchte.

Der Begriff des Widerstandes soll hier in dem Sinne verwendet werden, dass er den kommunistischen Widerstand erfasst, und den Werdegang der militanten kommunistischen Widerstandskämpfer aufzeigt. Da die Entscheidung für den Widerstand und gegen den Nationalsozialismus auf biographischer Ebene Ausdruck einer individuellen Wahl ist, wird diese politische Aktion zu einer Besonderheit im politischen und auch persönlichen Werdegang des Aktivisten. Es gilt herauszufinden, ob diese Wahl einen Schnitt im Leben desjenigen markiert oder eine Kontinuität und Fortsetzung bedeutet. Daran schließen sich weitere Fragen an: wer leistet Widerstand und aus welchem Grund? Einige kommunistische Anhänger sind V-Männer,<sup>3</sup> also Agenten der Gestapo geworden. Diese politischen Aktivisten, nun Agenten der Gestapo, waren zuvor Widerstandskämpfer. In der Tat war die Gestapo sehr an Kommunisten interessiert. Dieses Phänomen der kommunistischen (oder auch nicht) V-Männer bildete einen wichtigen Bestandteil, welcher es der Gestapo ermöglichte gut zu funktionieren.

Die Geschichtsschreibung basiert nicht einfach auf objektiven Quellen, sondern ist zudem auch abhängig von deren historiographischer Behandlung. Sie ist also selbst nicht ahistorisch-

---

<sup>1</sup> Jan Valtin: *Out of the night*, New York 1941; dt.: *Tagebuch der Hölle*, Köln 1957; frz.: *Sans patrie, ni frontières*, Paris 1947.

<sup>2</sup> Vgl. Constance Margain, *Gewerkschaftsorganisation und kommunistischer Widerstand der Internationalen der Seeleute und Hafentarbeiter – ISH – (1930-1937): Kollektivbiographische Untersuchung eines kommunistischen Syndikats*, Dissertationsprojekt.

<sup>3</sup> V-Leute, als ›Vertrauensmänner‹ bezeichnete Spitzel, die in die illegale Bewegung eingeschleust und dort nicht nur als passive Spione, sondern auch als aktive Kommunisten tätig wurden.

objektiv, sondern bestimmt durch einen Zeitkern oder eine Zeitdichte, die man in einem analytischen und zeitgeschichtlichen Versuch wie diesem berücksichtigen muss. Es ist zunächst allgemein anzumerken, dass die Geschichte und die Geschichtsschreibung des deutschen Widerstandes sich in konsequenter Weise entwickelten. Je mehr man sich von der Geschichte der Shoa und des Zweiten Weltkrieges entfernt, desto mehr Bedeutung bekommen diese Ereignisse in der öffentlichen Meinung. Weiter wurde die Geschichte der Shoa ein politisches Thema von internationalem Ausmaß. Man prangert den Schrecken an oder man verleugnet ihn. In diesem Kontext kann der Geschichte des Widerstandes in der aktuellen Geschichtsschreibung, besonders der deutschen, nur Gewicht beigemessen werden als Gegenpunkt zu dem Horror der Shoa und als komplementärer Raum des Verstehens, ohne dabei manch anderes nationales Thema aus dem kollektiven Gedächtnis zu streichen. Dies war aber nicht immer der Fall; vor allem nicht, als Deutschland noch in zwei Staaten geteilt war, und vor allem nicht mit Bezug auf den kommunistischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung so scheint es, wurde die Geschichte des kommunistischen Widerstandes erneut ein *wissenschaftliches* Thema, nachdem es in der Zeit der Teilung primär ein *politischer* Gegenstand zwischen den beiden deutschen Staaten gewesen war. In diesem Rahmen ist es notwendig, sich einen Begriff davon zu machen, was das Wort Widerstand bedeutet. Dazu ein Zitat von Imre Kertész:

Ich will mich kurz fassen, da ich ja lauter alten Füchsen gegenüber sitze, und sage nur soviel wie: Lager und Winter und Krankentransport und Viehwaggons und nur eine einzige kalte Verpflegungsration, [...] und ich, auf einem zur Tragbahre ernannten Holzgerüst liegend, wende meine Hundeaugen nicht von einem Mann, [...] der, keine Ahnung, warum, nur ›Herr Lehrer‹ genannt wurde, an den meine Ration geraten war, und dann das Verladen werden in die Waggons, und der Abzählstand stimmt natürlich wieder und wieder nicht, und Gebrüll und Durcheinander und ein Tritt, dann spüre ich, wie man mich hochreißt und vor dem nächsten Waggon abstellt, und ich sehe den ›Herr Lehrer‹ und meine Ration schon lange nicht mehr [...]. Wen aber sehe ich wenige Minuten später? Rufend und mit seinem Blick rastlos suchend, schwankt der ›Herr Lehrer‹ auf mich zu, in seiner Hand hält er meine kalte Verpflegungsration, und als er mich auf der Tragbahre erblickt, legt er sie mir rasch auf den Bauch; ich will etwas sagen, und es scheint, die Überraschung steht mir unverhüllt ins Gesicht geschrieben, weil er, obwohl er bereits dabei ist zurückzujagen – wird er nicht an seinem Platz angetroffen,

schlägt man ihn einfach tot – weil er mit einer auf seinem kleinen, sich schon auf den Tod vorbereiteten Gesicht klar zu erkennenden Entrüstung sagt: ›Was hast du denn gedacht?! ...‹<sup>4</sup>

In dieser Schilderung von Imre Kertész wird die Schwierigkeit deutlich, den Begriff des Widerstandes zu definieren. Für den Leser ist »Herr Lehrer« ein Widerstandskämpfer. Er leistet keinen humanitären Widerstand, denn er ist selbst ein Opfer. Seine Widerstandshandlung besteht in seiner Weigerung zu akzeptieren, dass die Nazi-Barbarei Einzug in seinen Alltag hält. Seine Auffassung von Alltag hat er in seinem Bewusstsein verinnerlicht. Er stellt wieder ein Zusammenleben her, das Symbolischste nämlich, einem Anderen Nahrung zu geben, in einem Umfeld, das in allem Wesentlichen der menschlichen Gemeinschaft entgegen steht. Diese Erzählung zeigt, dass allein das Individuum in den Widerstand tritt, wobei Widerstand, auch wenn er nicht politisiert wird, doch immer politisch ist. Der Widerstand des ›Herrn Lehrer‹ personifiziert die Abschaffung des Naziregimes, da seine Handlung das Gegenteil davon bedeutet. Diese Aktion negiert die etablierte Ordnung und eröffnet andere Horizonte. »Erschaffen ist widerstehen, widerstehen ist erschaffen«, lobt Stéphane Hessel.<sup>5</sup> Wenn man Imre Kertész liest, kann man weiter behaupten: Widerstehen heißt, sich auf die Seite der Menschlichkeit zu stellen. Das Wort Widerstand ist mehrdeutig in seiner Geschichte.

Im Wörterbuch ist die erste Definition eine wissenschaftliche: »Physisches Phänomen, das gerichtet ist gegen eine Aktion oder eine Bewegung«.<sup>6</sup> Wenn es um das menschliche Handeln geht, findet man: Gewaltlosigkeit (passiver Widerstand), Ungehorsam, Aufstand, Rebellion, Aufruhr, Hindernis, Opposition, Schwierigkeit, Reaktion, Weigerung, Abwehr, Standhaftigkeit, Stärke, Hartnäckigkeit... Der Widerstand hat viele Aspekte. Geht es eher darum, physisch standzuhalten, als an einer vereinbarten, manchmal politischen Aktion teilzunehmen? Widerstehen bedeutet ›leiden, ertragen‹ und ›kämpfen, ungehorsam sein‹. Es gibt den Widerstand gegen den Staat, den Widerstand als Emanzipation, als Regimekritik, als Protest aber auch als Synonym für Nonkonformismus. Begriff und Handlung erhalten ihren Adelsbrief mit dem Kampf gegen den deutschen Faschismus ab 1933.

---

<sup>4</sup> Imre Kertész: *Kaddisch für ein nicht geborenes Kind*, Berlin 1992, S. 56-58.

<sup>5</sup> Stéphane Hessel: *Indignez-vous!*, Montpellier, 2010, S. 13.

<sup>6</sup> Eintrag »Résistance« aus dem *Petit Robert*.

Zu jeder Zeit gab es während des nationalsozialistischen Regimes Widerstand. Der von der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) getragene kommunistische Widerstand zwischen 1933 und 1939 hat eine besondere Geschichte, an die erinnert werden soll. Für die kommunistische Bewegung in ihrer Gesamtheit ist Widerstand nichts Neues. Es gibt keinen wirklichen Übergang vom kommunistischen Diskurs zum Diskurs des Widerstandes. Die Neuheit ist der Gegner: das Naziregime. Auch wenn der 30. Januar 1933 eine Zäsur in der deutschen Geschichte markierte, haben wenige Kommunisten die Ereignisse in der vollen Härte ihrer Entwicklung kommen sehen – wiewohl sie sich seit 1932 auf die Illegalität vorbereitet hatten.

Seit 1931 existierten Spezialbezirke, die seit 1933 von den Parteifunktionären genutzt wurden. Im Dezember 1932 wurden 28 Bezirksleitungen der KPD in acht Oberbezirke eingeteilt.<sup>7</sup> Aber diese extreme Zentralisierung und die Hierarchie innerhalb der Partei machte sie verwundbar. Der am 30. Januar 1933 von der KPD erteilte Aufruf zum Generalstreik drohte, nicht zum Ziel zu führen. Unter 300.000 Aktivisten waren 250.000 Arbeitslose, die in dieser Richtung freilich wenig auszurichten vermochten. Problematisch war zudem, dass die KPD die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) und den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund nach 1929 systematisch als faschistischen Hauptfeind sah, so dass deren Anhänger diesem Aufruf kaum Glaubwürdigkeit beimessen konnten.

Das kommunistische Hauptquartier Karl Liebknecht wird am 2. Februar besetzt. Seit dem Reichstagsbrand am 27. Februar werden viele Kommunisten und solche, die dafür gehalten werden, festgenommen. Bei den Reichstagswahlen am 5. März erhält die KPD 4,8 Millionen Stimmen und 81 Mandate, die am 9. März annulliert werden. Nach unterschiedlichen Schätzungen werden zwischen 1933 und 1934 60.000 Kommunisten festgenommen und 2000 ermordet.<sup>8</sup> Ende 1933 haben die Nazis ihre Macht ohne bedeutenden Widerstand gefestigt. 1935 werden 15.000 kommunistische Widerstandskämpfer festgenommen. Zwischen 1933 und 1935 finden 3000 Prozesse gegen mehr als 18.000 Kommunisten wegen »illegalen

---

<sup>7</sup> Vgl. Andreas Herbst: Kommunistischer Widerstand. In: Peter Steinbach, Johannes Tuchel (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Bundeszentrale für politische Bildung, 2004, S. 33-55, hier: S. 35.

<sup>8</sup> Vgl. Hermann Weber: Kommunistischer Widerstand gegen die Hitler-Diktatur 1933-1939. In: Beiträge zum Widerstand 1933-1945, Jg. 33, 1988, S. 1-24, hier: S. 3.

Wiederaufbaus der KPD« statt.<sup>9</sup> Hermann Weber nennt dagegen eine Zahl von 20.000 deutschen Kommunisten, die zwischen 1933 und 1945 ermordet wurden.<sup>10</sup>

Die Möglichkeit, das nationalsozialistische Regime zu stürzen und dabei die KPD erneut zu etablieren, war das Hauptziel der KPD-Anhänger im Exil. Die Aktivisten in Deutschland versuchten, die Verbindungen zu alten Kameraden zu reaktivieren, kauften Zeitungen, zahlten Mitgliedsbeträge, trafen sich heimlich um sich über Politisches auszutauschen, machten Propaganda (Zeitungen, Flugblätter) über die Grenze hinaus. Der EVSHBD<sup>11</sup> hatte bei diesem Widerstand eine wichtige Rolle inne: manchem Matrosen gelang es, Schriften mit auf die Schiffe zu nehmen. Ich bin auch auf den Widerstand des EVSHBD der Marineangehörigen und der Hafendarbeiter eingegangen.

Wir könnten dieses Widerstandsnetz geographisch unterteilen, denn auch wenn die Anfänge des Widerstands tatsächlich in deutscher Hand lagen, hat er sich doch schließlich auf die ganze Welt erstreckt. Man kann von einer internationalen Widerstandsbewegung sprechen. Zunächst gab es einen prompten Widerstand in Hamburg, dann durch die große Anzahl von Kommunisten einen weiteren im Konzentrationslager von Fuhlsbüttel. Manche Anhänger des EVSHBD führten den Widerstand nach 1935 fort, wie in Bremerhaven unter der Führung eines gewissen Karl Salomon,<sup>12</sup> der später mehr als 10 Jahre in einem Arbeitslager der Nazis verbrachte, und der in seinem Geburtsort ein illustrierter Unbekannter ist. Die Stadt Bremen, weniger exponiert als Hamburg, ist ebenfalls ein Ort des Widerstands für die Mitglieder des EVSHBD. Die Stadt Emden, die nur durch einen Wasserarm von Holland getrennt ist, wurde genutzt, um Propaganda von Aktivisten, die sich in Holland in Gefahr befanden, nach Deutschland zu bringen. Auf den Schiffen haben auch kommunistische Zellen existiert. Schließlich waren die Interclubs<sup>13</sup> wichtige Propagandaorte, vor allem die in Leningrad,

---

<sup>9</sup> Ebd., S. 39.

<sup>10</sup> Ebd., S. 1.

<sup>11</sup> Einheitsverband der Seeleute und Hafendarbeiter, Binnenschiffer Deutschlands, deutsche Sektion der ISH.

<sup>12</sup> Karl Salomon: 26.11.1896 Dessau – 28.9.1977 Eichwalde. Vgl. Ernst Manfred: Der aufrechte Gang. Widerstand und Verweigerung in Bremerhaven 1933-1945, Bremerhaven 1985, S. 46; Erich Nase: Am Steuerrad der Geschichte, der erste Direktor unserer Reederei : Karl Salomon, Seemann-Kommunist-Kämpfer. In: Voll voraus, Jg. 31, Nr. 14, 1989; vgl. SAPMO-BArch, RY 1/I/2/3/148; SAPMO-BArch, R3018/NJ 15010/ 1, 2; BArch, FBS 110/2334; BArch, FBS 110/1999; BArch, FBS 110/2757; SAPMO-BArch, R3018/NJ 17556; SAPMO-BArch, DY 30/2/11/V 2420; BArch, R58/3232; SAPMO-BArch, DY 55/V278/5/47; BArch, ZC 11306; BArch, R1501/82; BArch, Z/C 14299. Ich bereite eine Biographische Notiz über Karl Salomon für meine Dissertation vor.

<sup>13</sup> Matrosen-Häuser in Hamburg, Leningrad, Marseille, Bordeaux, New York, London, Odessa, Rotterdam, Antwerpen und in Montevideo. Die Interclubs waren kommunistische Propagandastätten, gesellschaftlicher

Rotterdam, Antwerpen, New York ohne dabei die Rhein-Schiffer zu vergessen, die unter Lebensgefahr kommunistische Literatur und Flugblätter ins Ruhrgebiet geschafft haben. Von 1935 an änderte sich die kommunistische Taktik. Da sich die Macht der Nationalsozialisten gefestigt hatte, entschloss sich die deutsche kommunistische Partei dazu, sich mit den Sozialdemokraten zu vereinen. Es entsteht die Volksfront. Die Taktik des ›Trojanischen Pferdes‹ wird in der Tat in Deutschland und bei der SPD wenig verfolgt. Aus praktischen Gründen wurden die inneren kommunistischen Abteilungen aufgelöst, zu Gunsten von fünf Abschnittsleitungen,<sup>14</sup> die im Ausland platziert wurden und die sich damit befassen, die voneinander abgegrenzten Gebiete in Deutschland mit kommunistischer Propaganda<sup>15</sup> zu versorgen.

Die politische Bilanz dieser Organisation ist klar. Angesichts des Ausmaßes von Festnahmen und der Effizienz der Gestapo konnten die Kommunisten schwerlich ihre frühere politische Linie halten. Dieses Zurückweichen wird von den Gegnern des Kommunismus als Niederlage und als ein unnötiges, grausames Opfern von Menschenleben angesehen. Wenn eine Instrumentalisierung der nach Deutschland gesandten Aktivisten stattgefunden hat, so war diese vor allem politisch. Man kann nicht leugnen, dass der Widerstandskampf gegen die Nazis auch als Machtinstrument gegenüber anderen Parteien diente, insbesondere von 1933 an gegenüber den Sozialdemokraten. In den Händen der Kommunisten ist der Widerstand eine Waffe geworden und bedeutet Macht – obgleich die KPD seit 1933 keine tatsächliche Macht mehr hat. Die Konsequenzen dieser Fehleinschätzung, was die Beurteilung der präsenten Mächte angeht, werden erst 1935 sichtbar, das heißt zwei Jahre nach der Machtübernahme durch Hitler. Somit hat die KPD zweimal versagt: bei der Machtergreifung

---

Treffpunkt, Ruhe- und Kulturorte. Der Gründer und Initiator dieser Reihe von weltweit präsenten Interclubs war Losovsky, der Leiter der Profintern. Der Aufbau, das Personal, die angebotenen Ausbildungen, Bibliotheken, die Zeitungen in verschiedenen Sprachen, die Konferenzen, Meetings und Reden, die kulturellen Angebote, Freizeitgestaltung (Theater, Museumsbesuche etc.) – alles war auf den Kommunismus ausgerichtet. In einem Interclub in Marseille gab es sogar eine ›Lenin-Ecke‹. Ein Interclub konnte in einem mehrstöckigen Haus untergebracht sein, wie in Hamburg und Leningrad, oder auch ganz einfach. Größe und Bedeutung hingen von der kommunistischen Niederlassung im jeweiligen Hafen ab. Je mehr eine Sparte der ISH lokal verankert war, desto größer die zentrale Rolle des jeweiligen Interclubs. Zum Beispiel war der Interclub in Leningrad der wichtigste, da er sich in der UdSSR befand, der Betriebszentrale des Kommunismus in finanzieller und politischer Hinsicht. Ein anderes Beispiel: der Interclub in Hamburg war ebenfalls einer der wichtigsten weltweit, nicht nur wegen der vielen See-Verbindungen zur UdSSR, sondern auch weil die deutsche Sparte der ISH (EVSHBD) eine der Größten der ISH war.

<sup>14</sup> Vgl. Heinz Gittig: Bibliographie der Tarnschriften 1933 bis 1945, München 1996.

<sup>15</sup> Für Vervielfältigungen von Tarnschriften der KPD vgl. Gerhard Nitzsche; Margot Pikarski: Tarnschriften der KPD aus dem antifaschistischen Widerstandskampf, Originaltreue Reproduktion von 12 Heften aus den Jahren 1935/36, Berlin 1986.

durch Hitler und in dem politischen Kampf, den sie zwischen 1933 und 1935 verzweifelt und wenig gewissenhaft im Umgang mit Menschenleben, geführt hat. Die deutschen Kommunisten waren besiegt und nicht mehr Herr des Widerstandskampfes gegen die Nazis, der nun international wurde.

Die deutsche kommunistische Partei, mehr noch die kommunistische Internationale, haben ihren Anhängern immense Opfer abverlangt. Die Geschichte dieses Widerstands macht die Unterschätzung der faschistischen Gefahr durch die KPD deutlich, was von dieser erst 1935 erkannt wurde. Die Idee, 1933 von den kommunistischen Anhängern zu verlangen, die Partei oder die Gewerkschaften in Deutschland wiederaufzubauen, erscheint aus der Perspektive des Jahres 1935 wahnwitzig. Das hat die Historiographie zu diesem Thema rekonstruiert.

Unsere Untersuchung jedoch zeigt einen anderen Aspekt der Geschichte des kommunistischen Widerstandes in Deutschland auf. Demnach haben die Aktivisten oft allein agiert, von den oberen Weisungsinstanzen abgeschnitten, oder nur in entfernter Verbindung zu diesen. Wenn sie kommunistische Propaganda verteilten, geschah das oft nicht als kommunistischer Parteiaktivist mit Mitgliedsausweis, sondern als einfacher Sympathisant. Im Übrigen kam es auch vor, dass Basismitglieder, die vor 1933 wenig engagiert waren, sich an der Spitze eines beachtlichen Widerstandsnetzes wiederfanden.

Wenn man sich für eine Widerstandsbewegung innerhalb einer mittelgroßen Organisation (der ISH) interessiert, die selber in ein größeres Ganzes (die kommunistische deutsche und internationale Bewegung) eingebettet ist, erlaubt dies, die Rangordnung bei der Analyse zu verändern. Der Alltag der Aktivisten erhält Bedeutung – nicht allein die von der Partei ausgegebenen Ordern. Dass dieser Alltag auch von Ängsten, Tortur, Leid und Bedauern, auch von Horror bestimmt war, ändert nichts am gewählten Fokus. Die tragischen Konsequenzen des Widerstandskampfes werden nicht ausgeblendet.

Eine Anekdote aus den Archiven der Gestapo soll an dieser Stelle erörtert werden, derart skurril ist sie. Zwei kommunistische Militante, Heinrich Schramm und Hans Mikisch, werden 1935 getrennt voneinander als Instrukteure, die neue Widerstandsgruppen organisieren sollen, nach Süddeutschland gesandt. Sie sind befreundet und werden in einer Gaststätte von einem



Mitglied der KPD überrascht und wegen Nichtrespektierens der internen Konspirationsregeln denunziert.<sup>16</sup> Sie werden ein Jahr lang aus der KPD ausgeschlossen, um anschließend wieder in die Partei integriert zu werden. Diese Anekdote ist geradezu köstlich. Sie zeigt, in welchem Maße der Widerstand im Alltäglichen verhaftet war. So wird jeglicher Versuch der Glorifizierung dieser Männer vermieden, ohne dabei ihren Mut zu leugnen.

Indem man diesen Fokus wählt, kann man die Geschichte auf einer lokalen Ebene situieren. Für die meisten kommunistischen Widerstandskämpfer war der Widerstand gegen den Nationalsozialismus sicher ein Kampf, ein notwendiger, existentieller und schließlich persönlicher. Es war nicht einfach bloß Befehlsgehorsam, selbst wenn sie in einer bestimmten Gruppe agierten. Der Widerstand in Deutschland zwischen 1933 und 1935 war oft dem Handeln von Männern, vereinzelt auch von Frauen, geschuldet, die wegen der Umstände nur vereinzelt mit den Ausbildern in Verbindungen standen. Sie agierten in ihrem und durch ihren Alltag. Die Geschichte der Instrukteure kann ebenso in einem anderen Licht erscheinen. Wenn sie in Gegenden gesandt wurden, in denen sie unbekannt waren, bedeutete das eine größere Gefahr für sie, als für die Aktivisten, die in ihrem alltäglichen Umfeld agierten.

Eine der Motivationen von Richard Krebs, unter dem Pseudonym Jan Valtin sein oben erwähntes *Tagebuch der Hölle* zu schreiben, bestand darin, seinem Hass gegen den Kommunismus Luft zu machen und besonders gegen Ernst Wollweber, der ihn im Oktober 1933 nach Hamburg geschickt hatte um die ISH wiederaufzubauen. Richard Krebs war dort bereits zwischen 1931 und 1933 aktiv gewesen. Er ist Ausbilder und steht an exponierter Stelle. Innerhalb von zwei Wochen öffnen sich ihm die Türen des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel. 1936 wird er zum V-Mann der Gestapo<sup>17</sup> und flüchtet 1938 in die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Gestapo verhaftete seine Frau und schlug sie zu Tode. Richard Krebs hatte seit 1935 im Lager Fuhlsbüttel am Widerstand unter Führung von Anton Saefkow

---

<sup>16</sup> Vgl. Willy Hundertmark: Ein Spanienkämpfer aus Gröpelingen. Heinrich Schramm – Eine biographische Skizze. In: Arbeiterbewegung und Sozialgeschichte, Jg. 1, Juli 1998, S. 11-45; vgl. SAPMO-BArch, R3018/NJ 14 352.

<sup>17</sup> Vgl. Dieter Nelles: Jan Valtin ›Tagebuch der Hölle‹; Legende und Wirklichkeit eines Schlüsselromans der Totalitarismustheorie. In: 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, Bd. 9, Heft 1, 1994, S. 11-45, hier: S. 12.

teilgenommen.<sup>18</sup> Er war noch kein Opfer und war Kommunist geblieben. Seine Sicht der Dinge hat sich also erst nach den Ereignissen von 1941 geformt. Zu diesem Zeitpunkt schreibt er *Tagebuch der Hölle*; der Roman wird ein Bestseller in den USA. Diese Autobiographie in Romanform ist in Frankreich recht bekannt, in Deutschland dagegen kaum, außer einem sehr kleinen Kreis von Forschern.<sup>19</sup>

Die Geschichte des Widerstands der Internationalen der Seeleute und Hafentarbeiter im Nationalsozialismus ist die einer diffusen und zugleich in Netzwerken organisierten Bewegung. Nach dem VII. Kongress der Kommunistischen Internationalen 1935 änderten sich die Orientierungen. Das hatte Auswirkungen auf die Methoden des Widerstands. Ernst Wollweber, der den Widerstand der ISH leitete, wird 1935 von dieser abgezogen um ein streng geheimes Schiffs-Sabotage-Netz zu organisieren. Dieses Netzwerk trug den Namen *Wollweber* und hat bis 1941 die Explosion von deutschen, italienischen, japanischen und spanischen Booten verursacht.<sup>20</sup> Nach 1935 existiert der EVSHBD praktisch nicht mehr. Das Sekretariat der noch bestehenden ISH ist in Paris. 1937 werden die Interclubs, der EVSHBD ist die ISH alle aufgelöst, ebenso wie die *Profintern*.

Um die Geschichte der kommunistischen Bewegung tatsächlich bis in die Tiefe hinein zu verstehen, müsste man mit der Analyse der Geschichte der kommunistischen Widerstandskämpfer beginnen, besonders mit der der Deutschen. Hier findet sich ein gutes Beispiel für die Unterscheidung, die zwischen ›der Basis‹ und ›den Oberen‹ gemacht wurde, zwischen den Aktivisten und den kommunistischen Befehlshabern. Die Befehlshaber unbeachtet zu lassen, wäre widersinnig. Die Geschichte der kommunistischen Aktivisten genau zu betrachten vertieft das Thema vielmehr, ohne die Befehlshaber und Direktiven außen vor zu lassen. Die Einen wie die Anderen sind gleichzeitig miteinander verbunden und in ihrem Handeln autonom. Die Tatsache allerdings, dass die KPD nicht legal war, hat in Deutschland genauere Kontrollen verhindert, und so wird hier an verschiedenen Beispielen die eigentliche Autonomie der Aktivisten, die ihr Leben für den Widerstand gegen den

---

<sup>18</sup> Vgl. Constance Margain: Les deux vies d'Anton Saefkow: résistant communiste et héros socialiste. Esquisse biographique et enjeux mémoriels d'un résistant communiste allemand au nazisme, Dissidences, 2011 (deutsche Fassung in : The International Newsletter of Communist Studies Online-INCS, 2012) :

<http://revuesshs.u-bourgogne.fr/dissidences/personne.php?id=81&type=auteur>

<sup>19</sup> Vgl. dies.: ›Sans patrie, ni frontières‹ de Jan Valtin comme objet d'histoire politique. Diplôme d'étude approfondie (DEA), Université Paris1 2002 (keine Veröffentlichung).

<sup>20</sup> Lars Borgersrud: Die Wollweber-Organisation und Norwegen, Berlin 2001.

Nationalsozialismus aufs Spiel setzten, aufgezeigt. Diese Autonomie ist nicht einfach nur den Umständen geschuldet. Wenn die KPD auch die Gefahr des Nationalsozialismus unterschätzt hat, die Aktivisten, die dieses politische Regime im Alltag erlebten haben, handelten anders.